

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	9
PRÄLUDIUM: MESSE, MARKT UND MASSWERK	9
MOTIVATION	9
WAS IST MASSWERK?	9
BEDÜRFNISFRAGE UND FORSCHUNGSSTAND	9
EINGRENZUNG DES UNTERSUCHUNGSGEBIETS, SCHWERPUNKT „OBERRHEIN“ – PARS PRIMA DER METHODISCHEN ÜBERLEGUNGEN	11
Der „Oberrhein“ adaptiert in der „Regio TriRhena“	11
Der „Oberrhein“ als „Historische Landschaft“	12
Der Oberrhein als Wirtschaftsregion im Spätmittelalter	12
„Kunstlandschaft“ und „Kunstzentrum“	12
WEITERE METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN.....	13
Zu den Begriffen „Kunstzentrum“ und „Netzwerk“; Einschränkungen	13
Kommunikation und Inspiration	13
Aussage und Wert von Illustrationen	14
Methodische Gedanken zur planimetrischen Analyse	14
Zwei Leitmotive für die Dissertation	14
Fragen zur Analyse	14
GLOSSAR.....	16
ERLÄUTERUNGEN ZUM BEGRIFF „MASSWERK“ UND SEINEM UMFELD	16
GLOSSAR	20
ANMERKUNGEN ZU DEN FIGUREN 3–8	23
VORBOTEN UND FRÜHE MASSWERKE IN BASEL	24
BESTAND CHRONOLOGISCH GEORDNET	24
VORBOTEN: GLÜCKSRAD UND DAVIDSTERN	24
MASSWERKE VOR 1300.....	27
MASSWERKE NACH 1300	30
ZU DEN BEGRIFFEN „RAYONNANT“, „FORMKLAR“ UND „FORMVERSCHLEIFEND“	35
WOHER – WOHN? ZUM FORMENREICHTUM DER MASSWERKE IN BASEL	36
Häufige Maßwerkfiguren, Chronologie, Bistumsgrenze	36
AUFBRUCH ZU NEUEN FORMEN: KAPPEL UND SALEM	45
EINLEITUNG	45
KAPPEL	45
Baugeschichte	45
Die Maßwerke.....	46
SALEM	48
Die Maßwerke.....	49
Die nördliche Querhausfront.....	53
Das Nordfenster N VII mit der Rose.....	54
MASSWERKFORMEN IN KAPPEL UND SALEM – EIN VERGLEICH	55
Die Steinmetzzeichen als Zeitmesser.....	57
DIE MASSWERKE IM SÜDFLÜGEL DES KONSTANZER KREUZGANGS	57
WÜRDIGUNG DER FRONT DES NORDQUERHAUSES VON SALEM	60
Ein Grabmal in Basel als Vorbild für Kielbögen in Kappel / Salem?	61
Basler Maßwerke als Vorbild für Salem?	62
Die Verselbständigung der Paßformen in Salem.....	63

DIE AUSSTRAHLUNG DER MASSWERKE VON KAPPEL UND SALEM 67

FRAGMENTE DER ZWEITEN UND DRITTEN ETAPPE DES KONSTANZER KREUZGANGS 67

ZURZACH, STIFTSKIRCHE ST. VERENA 76

BASEL: BARFÜSSERKIRCHE 76

BASEL: DAS GRABMAHL DER HL. EUPHROSYNE 77

KÖNIGSFELDEN 78

 Baugeschichte 78

 Die Maßwerke..... 78

 Das Königsfelder Chorachsfenster und seine Ausstrahlung 80

SCHLOSS LENZBURG: DAS RITTERHAUS UND DIE REKONSTRUKTION DER MASSWERKE 83

EUKLIDS GEOMETRIE IN HAUTERIVE, DEM MUTTERKLOSTER VON KAPPEL 86

 Baugeschichte 86

 Die „geheime Geometrie“ 88

 Ordnung und Zahlen der Nasen innerhalb der Maßwerke 88

 „In Stein gehauene Kommentare“ zum 4. Buch der Elemente von Euklid 90

 Zahlen als Symbole? 93

 Ein formales Beziehungsnetz der Maßwerke 93

 Das Pentagramm 94

 Die regelmäßigen Vielecke 96

 Fünf Maßwerke von Hauterive in der Analyse 99

„HERZ“ UND „KARO“: EINZELFORMEN AUS KAPPEL UND SALEM IN EINEM NETZ VON BEZÜGEN

ÜBER MITTELEUROPA 100

 „Stehende Blase“ und Fischblase 100

 „Schale“ und „Kern“ 102

 Bloße Pässe 104

 Herz 106

 Bogendreiecke in Fünf- und Sechsbältern 109

 Bogendreieck in Kippelage 110

AUFTAKT ZUR SPÄTGOTIK: CHOR UND LETTNER DES BASLER MÜNSTERS 112

BAUGESCHICHTE 112

 Beschreibung der Obergadenfenster im Chor 112

 Würdigung der Chorfenster 113

 Die Empore und die Rundfenster..... 114

 Der Lettner 120

ERSTES ZENTRUM DER SPÄTGOTIK: PRAG 123

EINLEITUNG 123

NOTIZEN ZUM GESCHLECHT DER „VON GMÜND“ ODER „PARLER“ 123

VORBOTEN DER MASSWERKE VON PETER PARLER..... 123

VEITSDOM PRAG UND BARTHOLOMÄUSKIRCHE KOLÍN: KURZE BAUGESCHICHTE 124

DIE ORIGINALEN MASSWERKE IN PRAG UND KOLÍN 124

ZUSAMMENFASSUNG, VERGLEICHE UND WÜRDIGUNG 144

DIREKTE ÜBERNAHMEN UND SONSTIGE REZEPTIONSMODI 147

VEITSDOM: „VOLLENDUNG“ ODER RUINE? – ANMERKUNGEN ZU SEINER HEUTIGEN GESTALT 154

DAS BERNER MÜNSTER 167

BERN ZU BEGINN DES 15. JAHRHUNDERTS 167

 Schultheiß Rudolf Hofmeister 167

BAUGESCHICHTE 167

MATTHÄUS ENSINGER UND SEINE MASSWERKE 168

PRAGER UND ULMER ELEMENTE IN MATTHÄUS‘ FORMENSCHATZ 175

WÜRDIGUNG DER ULMER MASSWERKE 180

WÜRDIGUNG DER BERNER MASSWERKE MATTHÄUS ENSINGERS 183

AUSSTRAHLUNG NACH ULM, KONSTANZ UND ÜBERLINGEN..... 183

EIN ENSINGER-PLAN, NEU BETRACHTET: DER BERNER RISS 185

STEFAN HURDER..... 188

NIKLAUS BIRENVOGT 190

ERHARD KÜNG: ASYMMETRISCHE BLASENKÖPFE 193

ZUSAMMENFASSUNG DER BERNER MASSWERKE..... 198

DIE SPÄTGOTIK IN BASEL 199

EINLEITUNG 199

DIE VOLLENDUNG DES GEORGSTURMS..... 199

 Der Georgsturm als Vorbild für Burgos und Esslingen 201

DER GROSSE KREUZGANG 202

 Baugeschichte, Baumeister 202

JOHANN DOTZINGER, SEINE MASSWERKE UND GEWÖLBE 203

MADERN GERTHENER UND DIE FRANKFURTER BAUHÜTTE 208

PETER KNEBEL 212

 Das Rotberg-Joch..... 214

 Ausstrahlung und Würdigung des Rotberg-Jochs 215

AUSSTRAHLUNG UND WÜRDIGUNG DER MASSWERKE DES BASLER KREUZGANGS 219

NUSSDORF UND FAESCH. ZUM „BAUBOOM“ IN BASEL ZWISCHEN 1470 UND 1510 225

 Hans von Nußdorf errichtet die Gewölbe im Westflügel des Großen Kreuzgangs 225

 Die Vollendung des Martinsturms 225

 Niklaus von Binningen und die Maßwerke von St. Peter 226

 Drei Maßwerke an der Leonhardskirche – von „Nußdorf oder Niesenberger?“ 226

 Ruman Faesch, Werkmeister in Basel und Thann..... 228

KANZELN, TAUFSTEINE, TÄFER, MOBILIAR – ZUM MASSWERK IN DER ZIERARCHITEKTUR 233

 Der Münsterschrank 233

 Die Münsterkanzel – ein Werk von Hans von Nußdorf? 234

 Der Taufstein des Straßburger Münsters – Vorbild für die Münsterkanzel und weitere Objekte 237

 Zierarchitektur in den Kirchen St. Martin und St. Theodor..... 239

 Friedrich Nußdorf: Taufstein St. Peter und sein Umfeld 243

 Die Vordere Ratsstube im Rathaus [Regierungsratssaal] 248

BERNER LANDKIRCHEN UND IHRE MASSWERKE ZU BEGINN
DES 16. JAHRHUNDERTS 250

„DIESE REGE BAUTÄTIGKEIT, FÜR DIE DAS MÜNSTER DEN WEGBEREITER BILDETE...“ 250

DAS BOGENSTÜCKWERK..... 254

LAURENZ SPENNING IN WIEN 254

KREISE UND KREISSEGMENTE: EPILOG IN WIEN, PIONIERLEISTUNG IN BERN 255

DIE BOGENSTÜCKWERKE IN DER STADTKIRCHE ZOFINGEN 262

SCHLUSSBETRACHTUNG 265

FORSCHUNGSSTAND ZUM MASSWERK DER UNTERSUCHTEN OBJEKTE 268

ANMERKUNGEN 275

BIBLIOGRAPHIE 284

ABBILDUNGSNACHWEIS 288

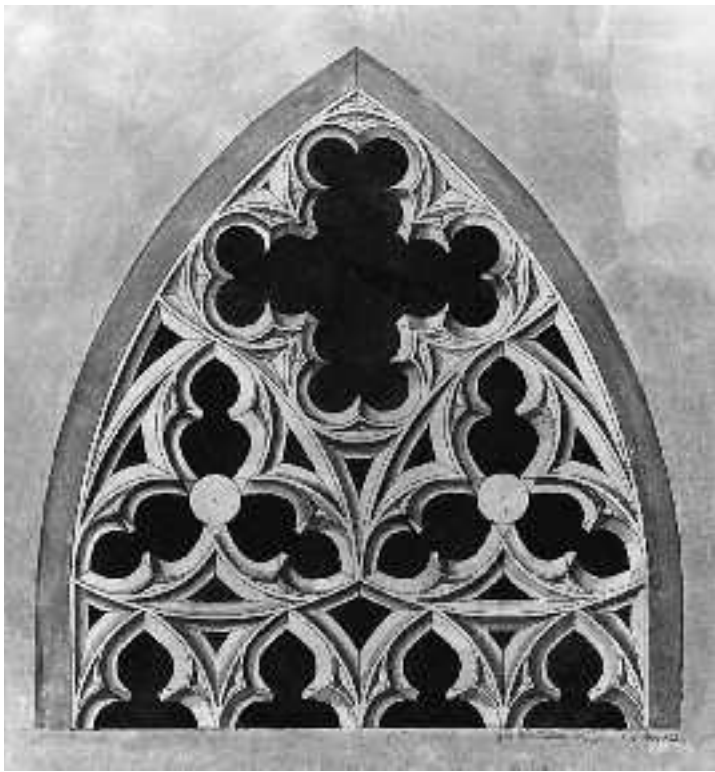


Abb. 145 Konstanz, Kreuzgang, Fritsch-Fenster F 7.

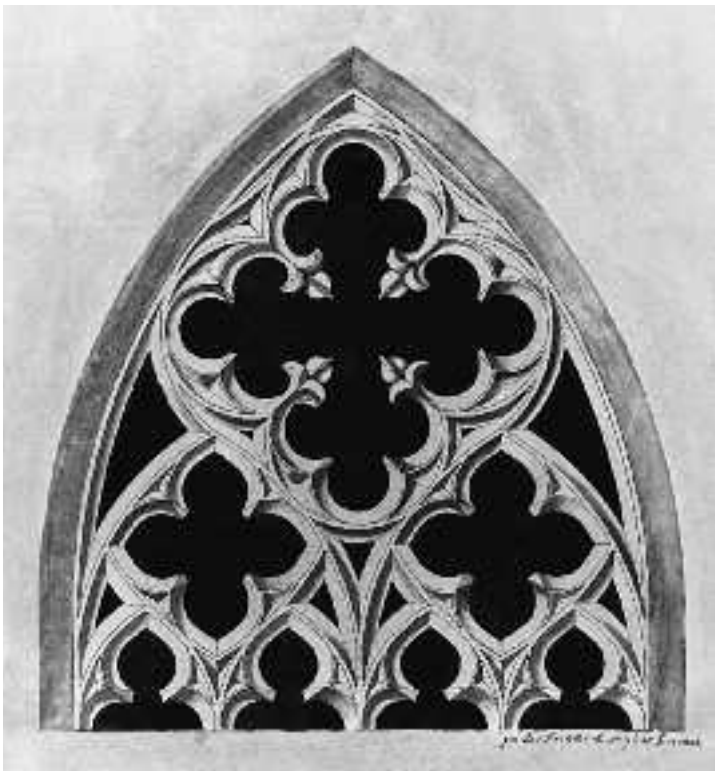


Abb. 146 Konstanz, Kreuzgang, Fritsch-Fenster F 8.

kippten Bogendreiecke, und fünfmal in den Füllelementen die **aufgebrochenen Pässe und Blätter**, denen in Fritsch's Zeichnungen mindestens zwei weitere Beispiele anzufügen wären. **Im Entwerfen neuer Formen war der Werkmeister** des Bauherrn Abt Konrad von Klingenberg **ein Genie**. Vor-erst schien man seine neue Formenwelt nicht zur Kenntnis zu nehmen, verschweige sie zu verstehen. Die folgenden Maßwerke sind ausschließlich nach Kappel und Salem ori-entiert.

Zurzach, Stiftskirche St. Verena

Betrachtet man die Chorfenster der Verenakirche in Zurzach, bemerkt man rasch die weitgehende Kongruenz der Maßwerke mit solchen des Münsters in Salem. Wie ist das zu erklä-ren? Es gibt eine architektonisch enge Beziehung der beiden Sakralbauten, wie Knapp anhand verschiedener Merkmale festgestellt hat.¹⁸² Grundlage der Vergleiche bildet das Bauda-tum 1294, nachdem ein Brand die Vorgängerkirche in Zur-zach zerstört hatte.¹⁸³ Ist Zurzach älter als Salem? Knapp ver-neint dies: „Aufgrund der Nachricht von dem Zurzacher Bau-beginn im Jahre 1294 ist Salem die Priorität zuzuweisen. Im Gegensatz zu Salem hat man in Zurzach jedoch nach dem ur-sprünglichen Plan weitergebaut. [...] Es läge nahe, daß zwis-chen dem Neubau in Zurzach und dem in der zweiten und dritten Bauphase in Salem tätigen Steinmetztrupp eine enge Verbindung bestand und eventuell sogar Steinmetzen auf bei-den Baustellen tätig waren.“
Das Chorachsfenster – es weicht von der Kongruenz ab – ist vom markanten Dreistrahl geprägt (Abb. 147), dem wohl das

Fenster **S XI** im südlichen Chorobergaden von Salem (Abb. 81) Pate gestanden ist. Mit dem Querhausnordfenster von Salem (Abb. 93) verbunden sind das Profil des Hauptbogens mit dem kräftigen Mittelwulst in der Hohlkehle, die Profile 1. Ordnung mit den aufgesetzten Halbrundstäben sowie die Drei-strahlfüllungen, welche hier mit Dreipässen bekrönt sind, in Salem mit liegenden Vierpässen. Der einzige vergleichbare Dreistrahl in der heutigen Schweiz befindet sich im ursprüng-lichen Chorachsfenster [jetzt Nordwesten] von Saint-Laurent in Estavayer-le-Lac.¹⁸⁴ (Abb. 148) Das Südfenster in Zurzach ent-spricht einigermaßen dem Fenster **n 9** im nördlichen Langhaus von Salem. (Abb. 46, Mw 10) Identisch mit Salem sind die drei übrigen Zurzacher Fenster: Das Südostfenster mit dem Fenster **S IX** Abb. 80 im südlichen Chor von Salem, das Nordostfen-ster mit dem Fenster **n 10** Abb. 85 im nördlichen Chor, und das Nordfenster von Zurzach mit dem Chorfenster **N IX** Abb. 83 von Salem.

Basel: Barfüßerkirche

Bewußt haben wir einen Vergleich der Barfüßer-Fenster mit Kappel und Salem ausgesetzt; jetzt drängt er sich auf. Betrachten wir nochmals die Abb. 31–37 der Barfüßer-Fenster, so wer-den wir die gemeinsame Herkunft von Salem in den scharfgrati-ten Profilen, den Hohlkehlen und nahtlosen Ansätzen der Nas-en bemerken. Die äußerst sorgfältige Bearbeitung der Einzel-formen ist *die* zisterziensische Tugend, die hier nach Basel transferiert wurde. Das Fensterpaar mit dem doppelköpfigen Dreipaß (Abb. 34–36) weist indirekt, über Gottlieben, nach Sa-lem. (Abb. 124)

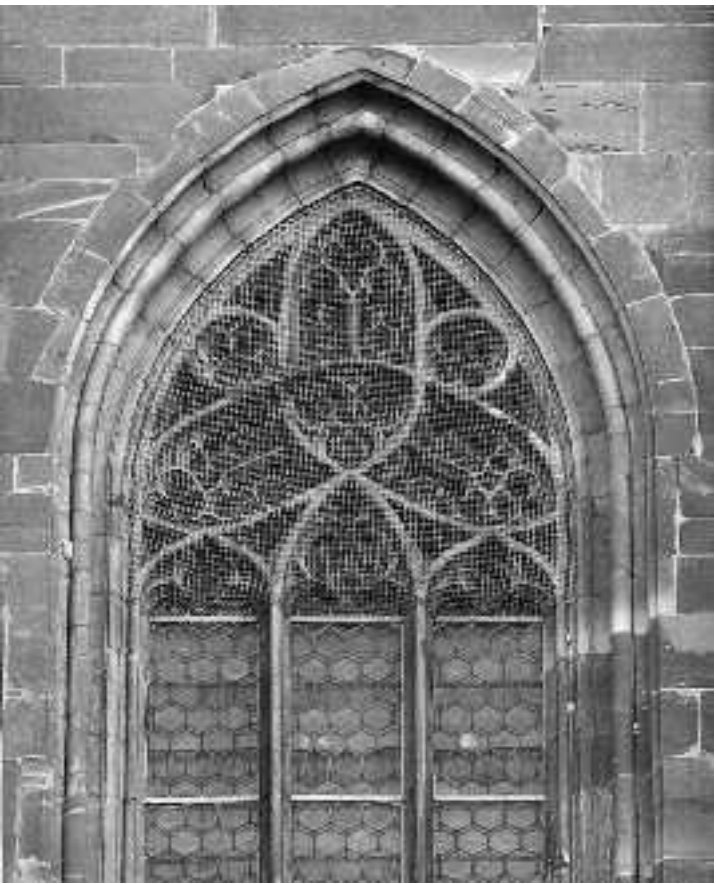


Abb. 147 Zurzach, Chorachsfenster.

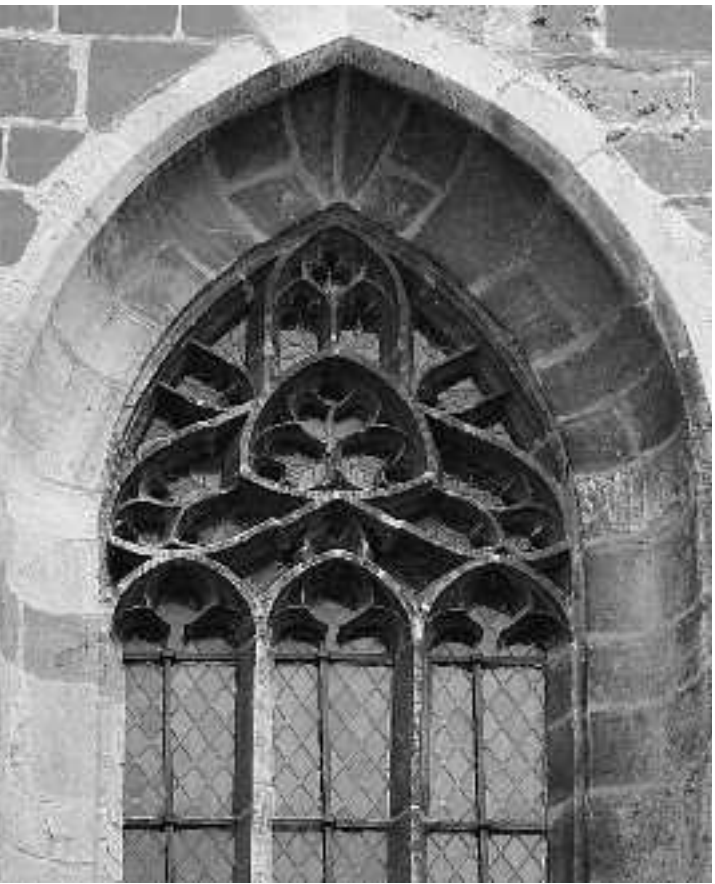


Abb. 148 Estavayer, urspr. Chorachsfenster (jetzt Nordwest)

Basel: Das Grabmahl der hl. Euphrosyne

Von auffallender Ähnlichkeit mit Salemer Formen zeugt hingen das Grabmal der hl. Euphrosyne, das seine Entstehung wohl Bischof Otto von Grandson, im Amt 1306–1309, zu verdanken hat.¹⁸⁵ (Abb. 149) Das aus Klingental stammende Grabmal ist im südlichen Kreuzgang des Münsters aufgestellt.¹⁸⁶ Über einem Sockel mit drei quadratisch gerahmten Kreisen erhebt sich ein überhöhter Bogen, dessen mittlere Bahn in die Bogenspitze führt und dessen seitliche Bahnen mit Gegenbogen direkt im Haupt-bogen abschließen. Die seitlichen Bahnen sind durch Lanzetten, die auf Kielbögen ruhen, unterteilt. Die mittlere Bahn rahmt über

Abb. 149 Basel, Grabmal der hl. Euphrosyne, Gesamtansicht.

Abb. 150 Basel, Euphrosyne, Sockel.



dem Kielbogen ein liegendes Herz mit einer sechsstrahligen Figur; alle drei Bahnen sind in ihren Bogenfeldern durch Lanzettbögen und Okuli mit liegenden Fünfpässen abgeschlossen. In die Zentren der Okuli drängen die verlängerten Lanzettstäbe, sie tragen fünf sechsblättrige Blumen seitlich und fünf Rosen in der Mitte. (Abb. 150) – Was erinnert an Salem? In der Sockelpartie sind es die seitlichen Kreise, welche nachgerade ein Zitat des Südquerhausfensters von Salem darstellen. (Abb. 90) Der mittlere Kreis übernimmt im Fünfpas mit dem inliegenden Blütenmotiv zugleich das Herzmotiv des Salemer Fensters **NVI** im nördlichen Langhaus. (Abb. 86) Als raffinierte Weiterführung der Salemer Formen darf man ferner die Okuli und das Herz der Lanzetten betrachten, und die teilenden Stäbe sind wohl auf die Maßwerke der Fenster Abb. 81, 82, 84 und 93 [Große Rose] zurückzuführen. Nach Zurzach und der Predigerkirche Zürich¹⁸⁷ gibt es kaum ein Maßwerk, das mit Kappel und Salem so eng verbunden ist wie das Grabmal der Euphrosyne in Basel.

Königsfelden

Baugeschichte

An der Stelle, wo König Albrecht I. von Habsburg durch seinen Neffen Johann von Schwaben ermordet wurde, ließ seine Witwe Elisabeth vorerst eine Kapelle bauen. Mit dem Bau der Klosteranlage entstand eine der bedeutendsten habsburgischen Gedenkstät-

ten.¹⁸⁸ Nach der dendrochronologischen Bestimmung von Hölzern entstand das Langhaus bereits 1312/13; der Dachstuhl über dem Chor wurde erst 1330 errichtet.¹⁸⁹ Königsfelden gehört mit der Barfüßerkirche Basel zu den „Hauptwerken der Bettelordensarchitektur in der Schweiz“ und zeichnet sich vor allem durch ihren „höfisch-got[ischen] Gemäldezyklus von europäischem Rang“ aus.¹⁹⁰

Die Maßwerke

Durch die unbestrittene Bedeutung der Glasmalereien fällt weniger auf, daß die ehemalige Klosterkirche auch einige bemerkenswerte Maßwerke besitzt, deren Meister mit der oberrheinischen Formenwelt ebenso vertraut war wie mit derjenigen von Kappel/Salem. Die ausgewählten Maßwerke seien von Westen nach Osten betrachtet. Die Westseite, aufgeführt wie ein Querschnitt und somit den Basler und Elsässer Ordenskirchen vergleichbar, enthält das große Stirnfenster, flankiert von den beiden Seitenschiff-Fenstern und bekrönt durch einen Okulus. Dieser ist im Grundriß der Quadratur aufgebaut, mit acht Bogenquadraten am Rand und einem stehenden Bogenquadrat im Zentrum. Das Stirnfenster (Abb. 151) erinnert mit der Überschneidung sowohl an Salem wie an Troyes (Abb. 117); die drei Rauten sind kühn mit liegenden Vierpässen gefüllt. Das südliche Seitenschiff-Fenster besticht durch die Eleganz der stehenden Blase über den Kielbögen der Lanzetten, gefüllt mit Vierpaß und Dreiblatt. (Abb. 152) In den Fenstern des Langhauses kommt die

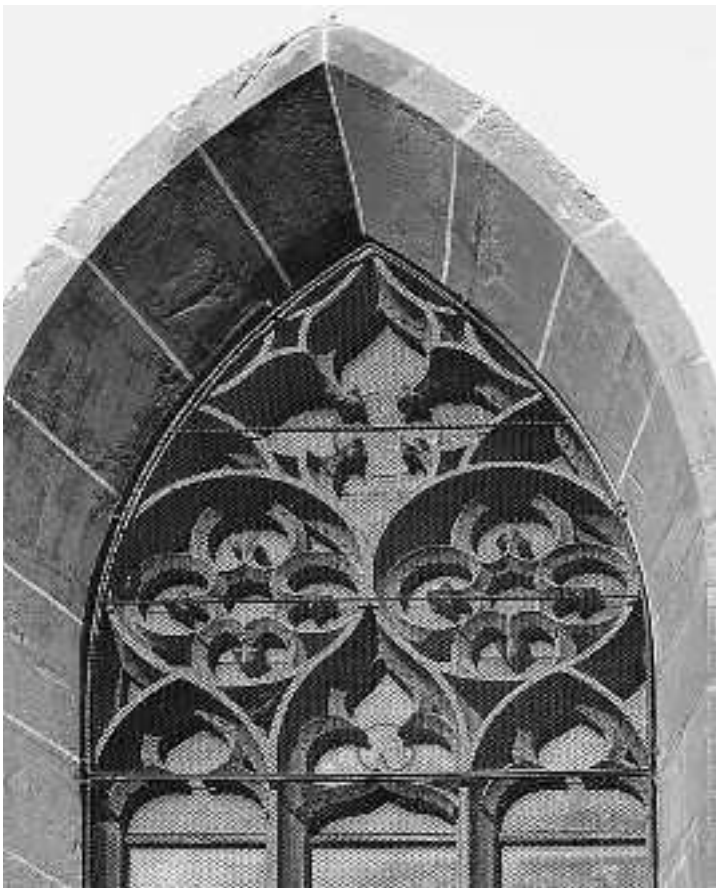


Abb. 153 Königsfelden Chor Südost

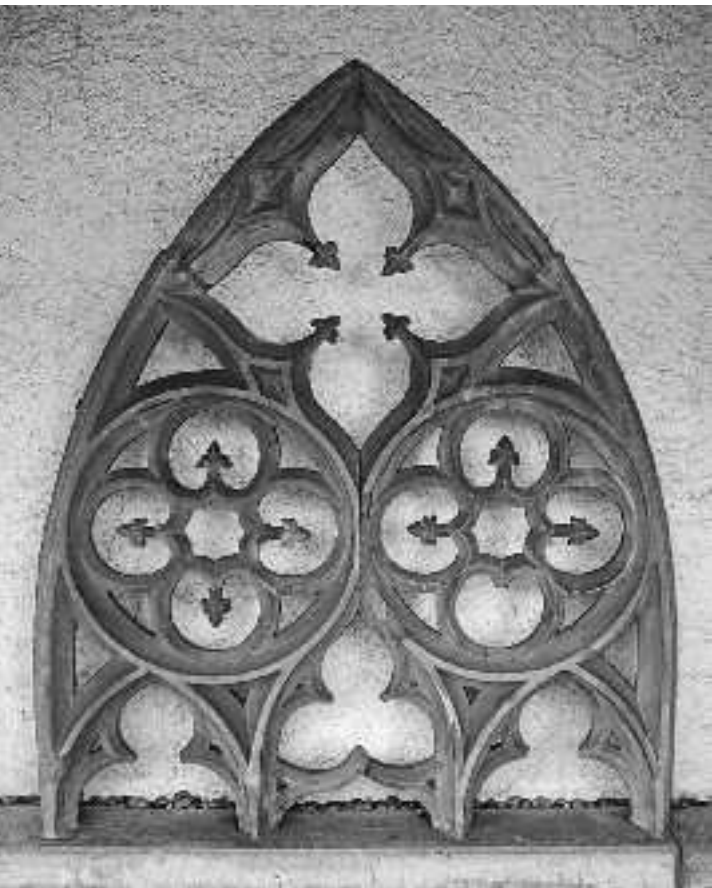


Abb. 154 Königsfelden Original

Abb. 151 Königsfelden West Mitte

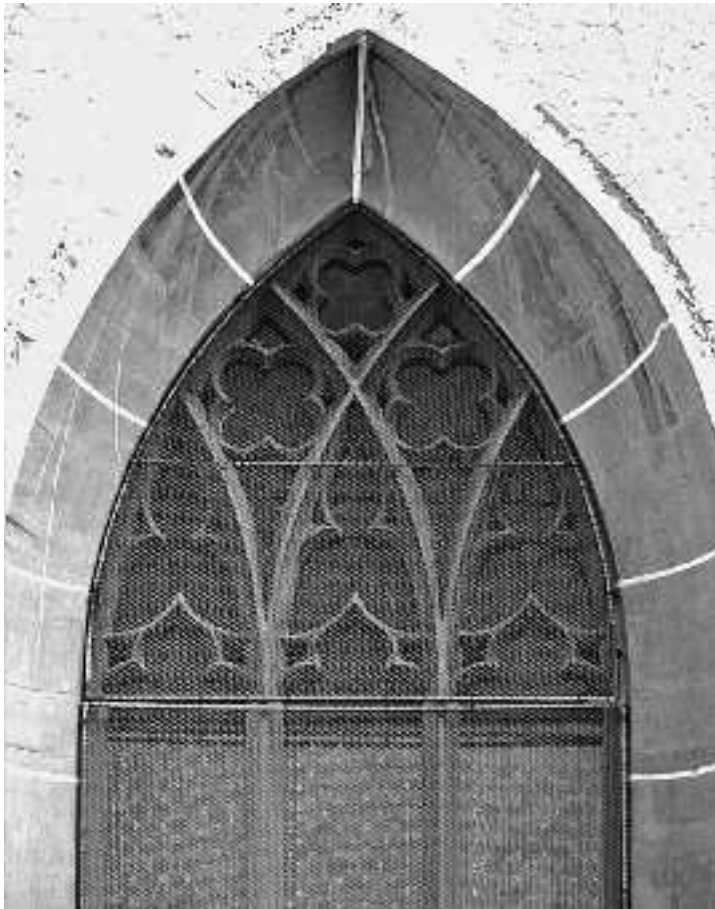
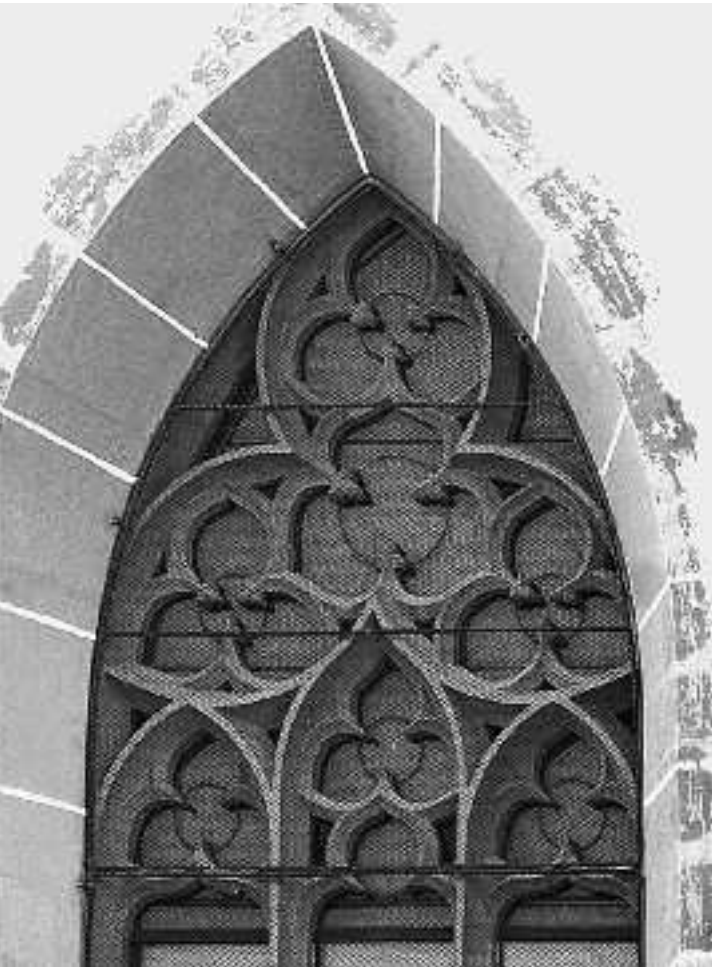


Abb. 152 Königsfelden West Süden



stehende Blase mit liegendem Drei- oder Vierpaß häufig vor. Alle Maßwerke sind nach den alten Formen, die als Fragmente im Kreuzgang noch vorhanden sind, nachgeschnitten worden. Die Fenster des Langchors sind, wie in der Barfüßerkirche Basel, pro Joch paarweise angeordnet und steigern sich im Chorpolygon zu aufwändigen Formen. Das zweite Fensterpaar von Westen ist mit zwei Kreisen über drei Lanzetten, bekrönt von einem angespitzten [oder geschweiften] Vierblatt reich bestückt. (Abb. 153) Die Pässe der Kreise schließen sich, wie beim Grabmal der Euphrosyne, mit herzförmigen Blättern, und das Vierblatt wird durch gegenständige Spitzen eingerahmt. Nun haben wir diese Figur in einem Fenster der Franziskaner- oder Barfüßerkirche Basel bereits kennengelernt. (Abb. 37) Die enge Verwandtschaft der beiden Fenster steht einer vagen Datierung gegenüber, die mit der Frage nach der Urheberschaft etwas genauer gefaßt werden kann. War es der „Werkmeister von Bern“? – Das Königsfelder Fenster konzentriert den Aufwand an Schmuck in den beiden Kreisen; das Vierblatt besitzt bloß Nasenspitzen mit Lilien. Die seitlichen Bahnen werden nur durch Nasen abgeschlossen; erst die Mittlere kriegt ein Dreiblatt über einem Kielbogen. (Abb. 154) Wenn man bedenkt, mit welchen Ambitionen in Königsfelden gebaut wurde, kann man das Franziskanerfenster in Basel eher als Hommage an Königsfelden und zugleich als eine Steigerung verstehen: Die Bahnen sind durchwegs mit Kielbogen und Dreiblatt abgeschlossen; Fünfpässe in den Kreisen ersetzen die Königsfelder Vierpässe, die Zwickel zwischen den Kreisen und dem Vierblatt erhalten Dreiblätter, und das bekrönende Vierblatt ist mit Nasen und Lilienspitzen versehen.

Abb. 155 Königsfelden Chorachse 1



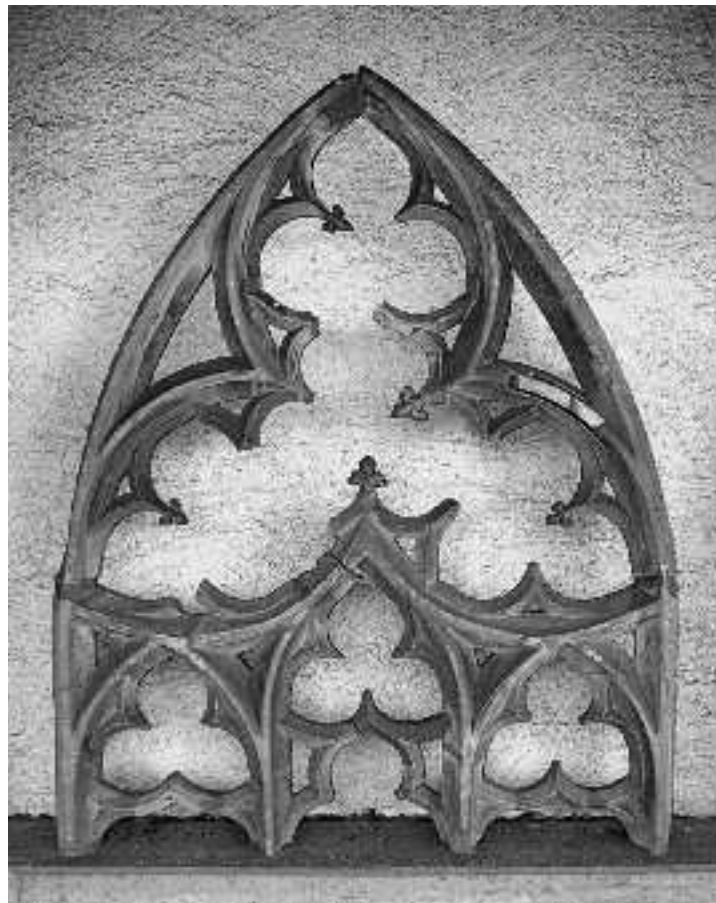


Abb. 156 Königsfelden Original

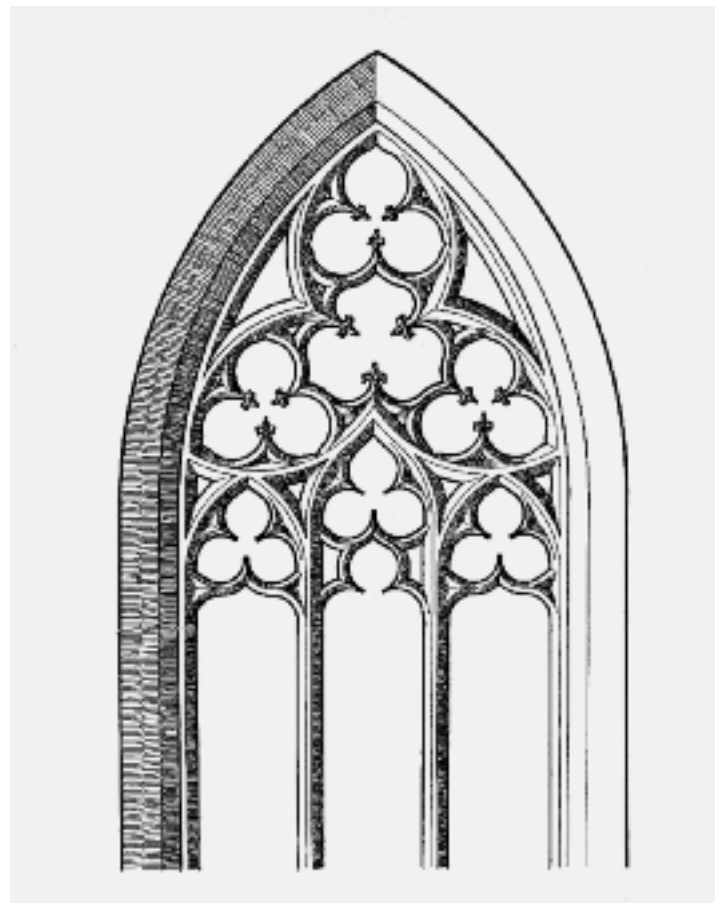


Abb. 157 Königsfelden Chorachse 2

Abb. 158 Rouen St. Ouen Vorhalle

Das Königsfelder Chorachsfenster und seine Ausstrahlung

Der Blickfang des Chorachsfensters ist das große Dreiblatt mit vier inliegenden Dreiblättern. (Abb. 155) Das Maßwerk ist schwierig einsehbar, und das Original ist beschädigt. (Abb. 156) Immerhin haben sich zwei Lilienspitzen sehr gut erhalten. In der Zeichnung Abb. 157 stößt ein zentrales Dreiblatt mit seinen Spitzen in die Zwickel der umgebenden Dreiblätter, deren Form eigentlich Dreipässe mit aufgesetzt geschweiften Spitzen sind. Dadurch wird das zentrale Dreiblatt gedrückt. Die ganze Konstruktion ist eine Verdreifachung der Maßwerkfigur Mw 8 Abb. 46. Offenbar hat das Chorachsfenster mit dieser höchst gekonnten Gruppierung der vier Dreipässe entscheidende Blicke auf sich gezogen, wie folgende Vergleiche aufzeigen.

In der Kreuzgangvorhalle der Abteikirche **Saint-Ouen in Rouen** ist das Königsfelder Fenster als Blendmaßwerk übernommen worden, möglicherweise kurz nach 1330.¹⁹¹ Zum Rayonnant gehören die Stäbe mit Kapitellchen wie die Blatt- und Paßformen, aber die runden Zwickelblasen künden den Flamboyant-Stil an. (Abb. 158)

Die Verdreifachung der Figur Mw 8 wird zum Hauptmotiv der Westrose der Florentiuskirche in **Niederhaslach**, erbaut wohl noch unter Meister Gerlach von Steinbach vor 1330.¹⁹² In der 1. Ordnung umrahmen sechs Bogendreiecke einen mittleren Kreis. Die Zwickel sind mit gerahmten, radial angeordneten

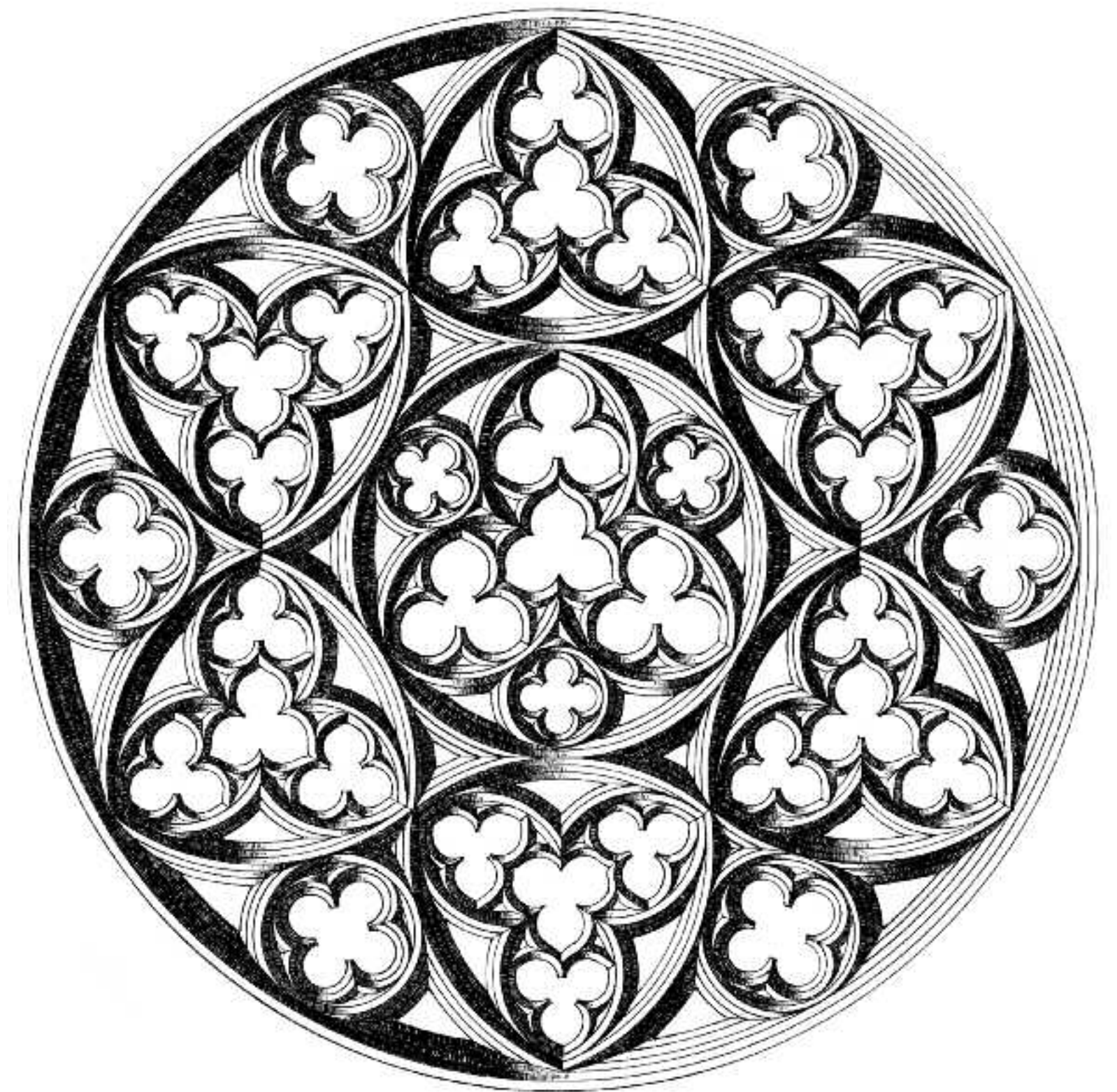
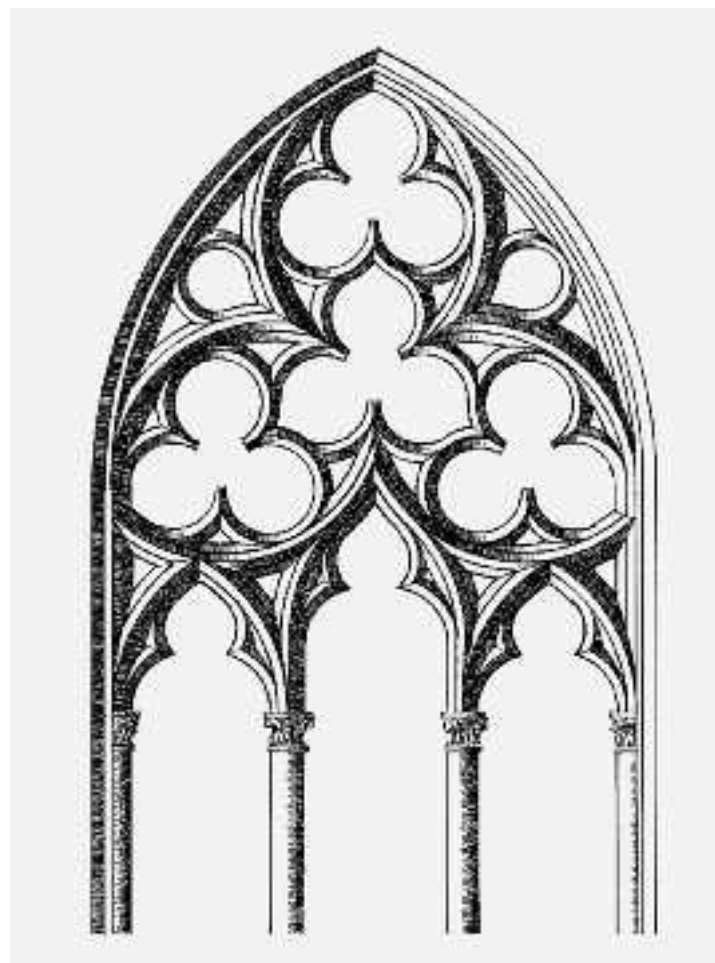


Abb. 159 Niederhaslach, St. Florentius, Westrose

Vierpässen gefüllt. Die 2. Ordnung der Bogendreiecke und des Kreises füllen die großen Dreiblätter aus, sie rahmen die jeweils vier Dreiblätter 3. Ordnung ein. Da die Balustrade vor der Rose und die Stäbe der Vergitterung einen ungetrübten Anblick stören, sei die Rose [„la rosace“] nachgezeichnet. (Abb. 159)

Hat dieses fantastische Bild seinen Ursprung in Königsfelden? – Oder verhält es sich umgekehrt? Betrachten wir die Haslacher Rose genauer: Sechs Bogendreiecke umrahmen einen

mittleren Kreis. Vorgegeben ist diese 1. Ordnung im Riß B des Straßburger Münsters (Abb. 160), und Meister Gerlach hat diesen Riß zweifelsohne gekannt. Das spricht für Niederhaslach vor Königsfelden. Folgt man den Datierungen Kohlenbergers [Anm. 192], sind beide Fenster kurz nacheinander entstanden. Wo ich meine Zweifel am Primat der Haslacher Rose habe, betrifft die ausgereifere Konstruktion der Dreiblätter in der 3. Ordnung. Diese würde ich nun als Zitat, als verbesserte Auflage von Königsfelden betrachten.

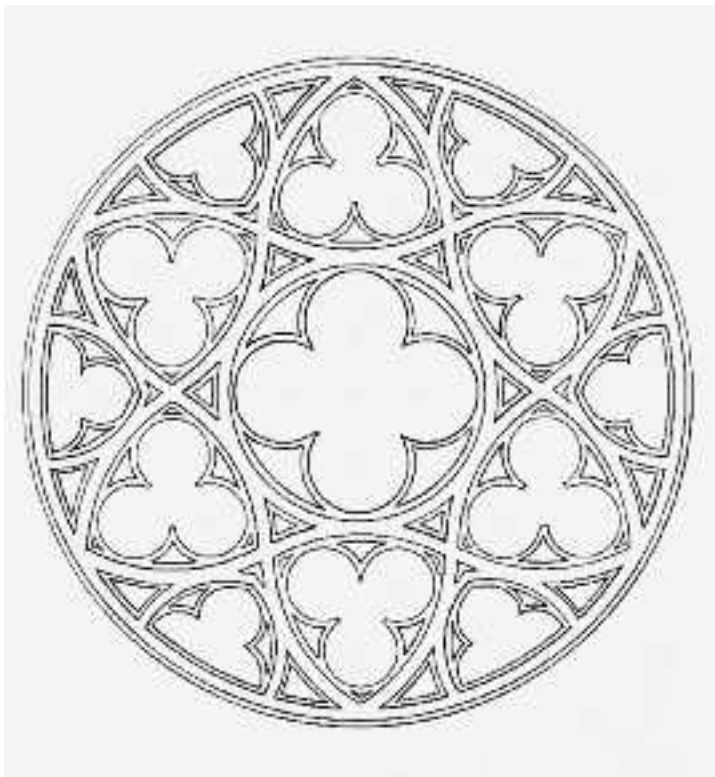
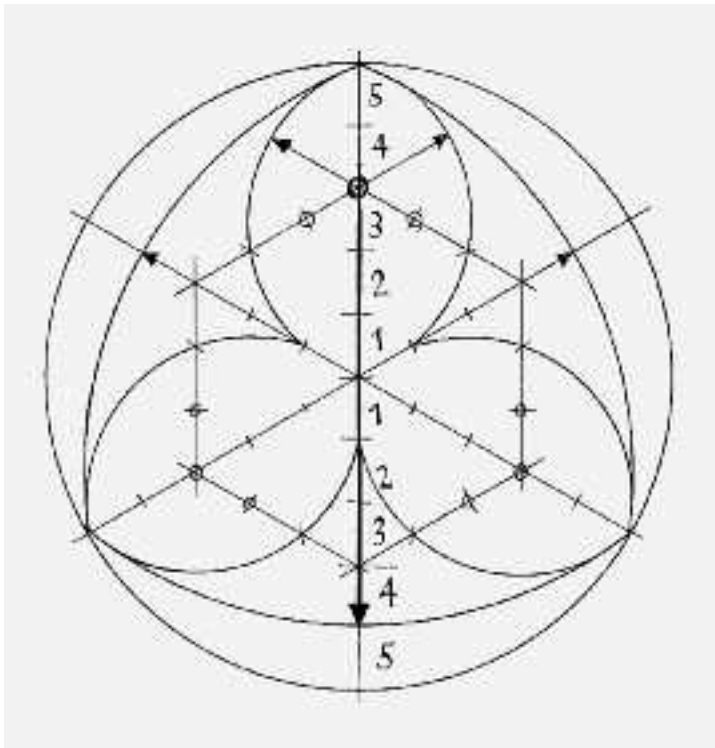


Abb. 160 Straßburg Riß B

Zur planimetrische Analyse der Haslacher Rose: Die Skizze Abb. 161 legt unter die vier sich berührenden Dreiblätter das Konstruktionsgitter. Grundlage für die Konstruktion bildet die 2. Ordnung mit dem Kreis, dem Bogendreieck und dem Dreiblatt. Der Kreisradius wird in fünf Teile geteilt, und ein inne-

Abb. 161 Niederhaslach, Westrose, PA 1



res Sechseck verbindet die sechs Radien. Die Zirkelschläge sind mit einem kleinen Kreis eingefangen, so daß sämtliche Bogenstücke nachzuvollziehen sind. Die inliegenden Dreiblätter werden in Abb. 162 konstruiert; man sieht auch hier den engen Bezug zum Grundmuster. Die folgenden Maßwerke folgen der Haslacher Rose und damit indirekt dem Königsfelder Dreiblatt.

Das Langhaus der Heiligkreuzkirche in **Schwäbisch Gmünd** wurde zwischen 1330 und 1341 erbaut, die drei für uns relevanten Fenster stammen aus der Bauzeit unter Heinrich Parler aus Köln.¹⁹³ Das mit dem Chorachs Fenster verwandte Fenster befindet sich im ersten Joch von Westen gesehen. Das Dreiblatt steht [nicht: liegt] im Bogendreieck des überhöhten Hauptbogens, die Bogenecken sind mit Bogenquadranten besetzt. Die Stäbe werden durch reiche Kapitelle abgeschlossen, in den runden Bahnabschlüssen bemerkt man aufgebrochene Paßformen. – Zwei ‚Königsfelder Dreiblätter‘ befinden sich am Langhaus-Obergaden des Doms zu **Regensburg**, entstanden um 1360/70.¹⁹⁴ (Abb. 163) Das Dreiblatt im Okulus wird hier durch geschweifte Bogendreiecke gestützt. Die beiden identischen Fenster huldigen nicht nur Königsfelden und Niederhaslach. Mit ihren 2 + 1 + 2 Bahnen erinnern sie an englische Fenster. Konkrete Bezüge oder gar Vorbilder sehen zu wollen, wäre hingegen übertrieben. Wenn sich Kurmann diesem Phänomen widmet, geht dies aus Kongruenzen hervor, die nur durch die „Kommunikation“ [wie wir sie in der Einleitung vorgestellt haben] erklärbar sind.¹⁹⁵ In diesem Sinne ist auch die Verwandtschaft und mögliche Abkunft mit dem Königsfelder Fenster zu verstehen, dem Fenster, das offenbar auch in Rouen als Maß genommen wurde!

Abb. 162 Niederhaslach, Westrose, PA 2

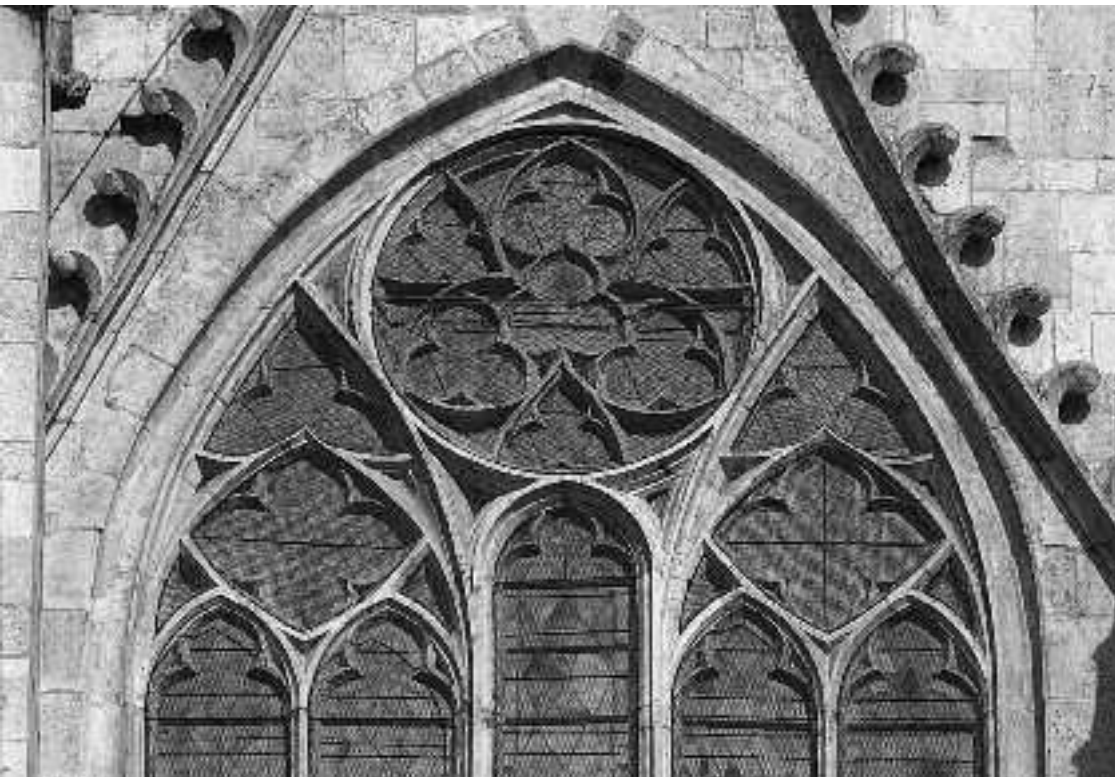
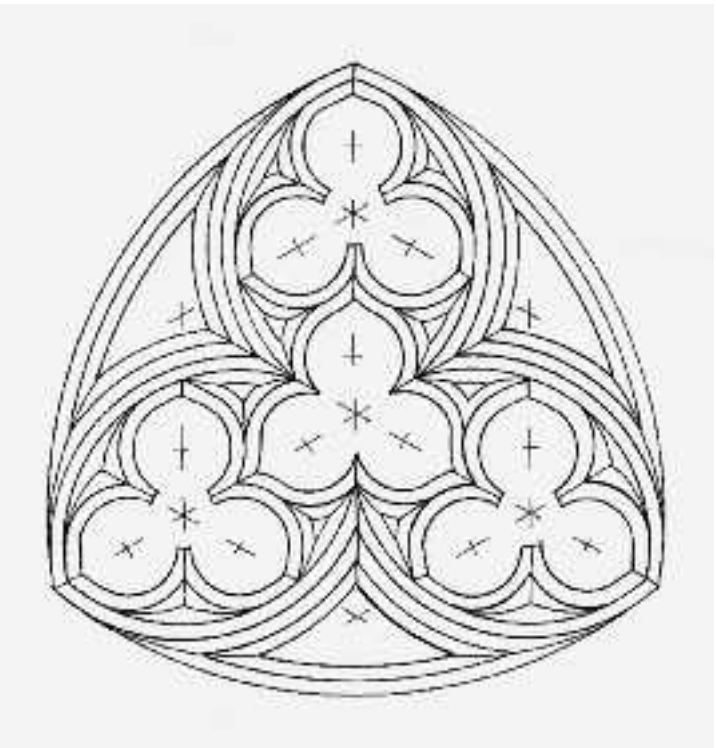


Abb. 163 Regensburg, Dom, Langhaus-Obergaden

Schloß Lenzburg: Das Ritterhaus und die Rekonstruktion der Maßwerke

Der Glanz der Königsfelder Maßwerke strahlte auch auf das Schloß Lenzburg, die bedeutendste Burganlage im Aargau. „Der 1036 erstmals erwähnte Stammsitz der Grafen von Lenz-

burg gelangte 1173 an Kaiser Friedrich Barbarossa, der als Erbe persönlich auf der Lenzburg erschien. 1273–1415 residierten hier die Grafen von Habsburg; das Schloß war also prädestiniert für Repräsentationszwecke.“¹⁹⁶ Allein die Habsburger hatten ihr Schwergewicht bereits nach Oesterreich verlagert, als Herzog Friedrich sich anschickte, so eine begründete Vermutung, aus der Lenzburg ein Residenzschloß zu machen.



Abb. 164 Schloß Lenzburg, Ritterhaus, Ansicht von Süden